

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Muz. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 8-gelapptene Bettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 8-gelapptene Bettzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn.

38. Jahrgang

Wirtschaftliche Umschau

Verhuldung der Landwirtschaft. — Die Zinsen freissen
Reinertrag. — Ueber 18 Milliarden für Wohnungs-
bau. — Der Rückgang des Welthandels.

Wie in den vorangegangenen Jahren hat die Deutsche Kreditbank-Kreditanstalt in Zusammenarbeit mit dem Reichswirtschaftsrat die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1931/32* unter sucht. Aus der Untersuchung ergibt sich, daß sich im Wirtschaftsjahr 1931/32 bei etwa gleichbleibender Verschuldung und wenig veränderter Zinslast die Gesamtlage der Landwirtschaft infolge des Rückganges der Reinerträge ver schlechert hat. Nach dem Stand vom 1. Juli 1932 ist die Verschuldung flächenmäßig wieder am höchsten in Ostdeutschland in den Betrieben von 200 bis 400 Hektar und in Westdeutschland in den Betrieben von 10 bis 200 Hektar. Wertmäßig ist die Verschuldung am höchsten in Norddeutschland mit 80 Prozent und in Ostpreußen mit 79 Prozent des Einheitswertes 1931. Im geographischen Durchschnitt ist Ostdeutschland mit etwa 70 Prozent und Westdeutschland mit rund 40 Prozent des Einheitswertes verschuldet.

Anfolge der abgesunkenen Reinerträge hat sich im Wirtschaftsjahr 1931/32 bei etwa gleichbleibendem Zinsfuß das Verhältnis von Betriebsergebnis und Zinsendienst zu Ungunsten der Landwirtschaft verschlechtert. Etwa die Hälfte aller unteruchten Betriebe sind vornehmlich Verlustbetriebe. Ein erheblicher Teil hat wohl einen Reinertrag erzielt, der aber kleiner ist als der aufzubringende Zinsendienst. Diese Betriebe sind betriebswirtschaftlich Reinertragsbetriebe und werden durch die Zahlung des Zinsendienstes privatwirtschaftlich Verlustbetrieben. Anschließend bringt die Veröffentlichung eine interessante Gegenüberstellung der baren Wirtschaftseinnahmen und des Zinsendienstes vom Wirtschaftsjahr 1924/25 an bis 1931/32. Mit jedem Jahr ist der Anteil der Einnahmen, der zur Bestreitung des Zinsendienstes notwendig war, größer geworden. Dabei liegen die Anteile in Ostdeutschland erheblich höher als in Westdeutschland. Im Durchschnitt von ganz Deutschland beansprucht der Zinsdienst im Wirtschaftsjahr 1931/32 etwa 14 Prozent der baren Wirtschaftseinnahmen.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Uebersicht über die Bautätigkeit und Bauentwicklung nach der Inflationszeit. Bis zum Ausbruch der Krise im Jahre 1929 hat die Bautätigkeit einen ungewöhnlichen Umfang angenommen. Während die gesamte industrielle Produktion von 1924 bis 1929 um nicht ganz die Hälfte zugenommen hat, wurde die Produktion im gesamten Baugewerbe allein mehr als verdoppelt. Seit der Konjunkturwende dagegen nahm die gesamte Erzeugung um etwa 40 v. H., die Produktion im Baugewerbe aber um zwei Drittel ab. Besonders gekennzeichnet wurde der Wohnungsbau. Namentlich in den Großstädten und in den industriellen Gegenden hatte die Zahl der Wohnungen außerordentlich zugenommen. In den Großstädten war meist ein besonders gesteigerter Wohnbedarf vorhanden. Sie verfügten in der Regel auch über mehr Mittel, um die Bautätigkeit länger durchzuhalten. Ferner waren hier bei Ausbruch der Krise vielfach noch Objekte im Entstehen begriffen, die erst später fertig werden konnten. Insgesamt betrugen, vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1932 einbezogen, die privaten Mittel für die Bautätigkeit 9366 Millionen Mark. Die öffentlichen Mittel waren fast gleich hoch, sie beliefen sich auf 9036 Millionen Mark. Insgesamt also für die Bautätigkeit von 1924 bis 1932 dem Staat 18 405 Millionen langfristig zugeflossen.

des Finanz- und Wirtschaftsamt des Völkerbundes legt die Weltanschauung eine Denkschrift über die Entwicklung des Welthandels in der Krise vor. Die Hauptergebnisse der vorläufigen Analyse der Güterbewegung lassen sich folgend zusammenfassen: Im Jahre 1932 war der Wert des gesamten Welthandels 61 Prozent niedriger, als im Jahre 1929 und 33 Prozent niedriger als 1931. Der durchschnittliche Preissatz der Welthandelswaren zwischen 1929 und 1932 annähernd 50 Prozent, und man kann daraus schließen, daß das Volumen des Welthandels in der genannten Periode um 26 bis 27 Prozent gesunken. Im übrigen war die Schrumpfung des Welthandels sowohl hinsichtlich der Menge, als auch hinsichtlich des Preises 1932 größer als 1931 und ebenfalls größer als 1930. Am Laufe des Jahres 1932 verzögerte sich der Preisrückgang, aber obwohl sich in einigen Ländern eine stärkere Abschwächung des Geschäfts unzweifelhaft bemerkbar machte, und insbesondere der saisonmäßige Aufschwung im letzten Viertel des Jahres 1932 etwas stärker war als sonst, lassen die ersten Monate des Jahres 1933 zur Verfügung stehenden Ziffern noch nicht erkennen, daß insgesamt die Schrumpfung des Welthandelsvolumens aufgehört hat. Auch die zahlreichen Bestimmungsgründen der Entwicklung des Welthandels tritt am Anfang der Depression der Weltwirtschaftlich starke Fall der Rohstoffpreise am stärksten

Der Erfolg von Genf

Die Spannung im Stillen Ozean

Große Flottenmanöver Japans. — Rüstungen bis zur äußersten Grenze.

London, 2. August.

Die japanischen Flottenmanöver haben begonnen; 150 Kriegsschiffe aller Klassen, unterstützt von Flugzeugen, werden im westlichen Teil des Stillen Ozeans zwischen Südjapan und Hawaii operieren. Die Flotte ist in zwei Angreifer statt in Angreifer und Verteidiger geteilt. Die Heimaflotte operiert zwischen Japan und den Mandatsinseln im südlichen Pazifik. Die beiden Flotten stehen unter dem Befehl des Konteradmirals Nagano, der 1931 japanischer Delegierter in Genf war und des Admirals Kobayashi. Den Abschluss der Manöver soll eine große Flottenparade in der Bucht von Tokio am 25. August bilden.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die Mandöret, die umfangreicher seien als je zuvor, die Antwort Japans auf die amerikanischen Flottenmandöret bei Hawai und die fortlaufende Konzentration amerikanischer Kriegsschiffe im Stillen Ozean, in der Japan eine grundlose Herausforderung erblicke, darstellten. Weiter berichtet der Korrespondent, von amtlicher Seite wird erklärt, daß Japan beabsichtige, bis zur äußersten Grenze des Ländchen Flottenvertrages zu hauen, da es dazu „durch das Beispiel anderer Länder“ gezwungen werde. Der Marinetat für das nächste Jahr sieht u. a. den Bau von 110 Seeflugzeugen und die Modernisierung von vier Panzerschiffen vor.

100 Bombenflugzeuge! — Und wir?

Die französischen Luftmanöver bei Toulon.

Paris, 2. August.

Vom Marineministerium werden nunmehr weitere Einzelheiten über die großen Manöver der französischen Luftrüstung in der Gegend von Toulon bekanntgegeben. An den Übungen, die bereits begonnen haben, sind etwa 100 Flugzeuge beteiligt, darunter 40 große Apparate, die für großkalibrige Bomben eingerichtet sind. Die Aufgabe der Manöver besteht in der Abwehr schwerer Bombenangriffe gegen militärische und zivile Anlagen in der Gegend von Toulon.

Kranzösische Geländeübungen

Anstelle der in diesem Jahre abgeflagten großen französischen Mandoren werden jetzt in einem Feldlager bei Courcouronnes von der 25. Infanteriedivision Geländedrängungen abgehalten, denen der Generalstabschef und sämtliche ausländischen Militärattaches, darunter auch der brutische Militärattache, General von Kühlenhof, beiwohnen.

Die italienische Flotte bei Gibraltar

Gibraltar, August. Als der italienische Schlachtkreuzer „Gorizia“ von hier nach Valencia abfahren wollte, stieß das Schiff gegen die Hafenanmauer und erlitt so erhebliche Beschädigungen, daß es seine Fahrt nicht fortsetzen konnte. Die übrigen vor Gibraltar liegenden italienischen Schiffe verließen den Hafen bis auf die „Zara“, die zu derselben Division gehört wie die „Gorizia“.

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“

Die erste Jahreschau der Deutschen Arbeit.

Eine große Kulturschau des deutschen Volkes und eine Leistungsschau deutscher Arbeit wird vom 17. März bis Mai 1934 als Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieser ersten Jahreschau der nationalen Arbeit hat der Reichspräsident die Schirmherrschaft übernommen. Ehrenpräsident ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Die Ausstellung wird zum ersten Male im neuen Deutschland einen Gesamtüberblick über Rassenkunde und Rassenhygiene des deutschen Volkes geben.

Der nationalsozialistischen Erziehung ist die Abteilung „Das Reich der Deutschen“ gewidmet, die dem Wiederaufwachen eines neuen deutschen Nationalgefühls Ausdruck geben wird.

Die Abteilung „Die deutsche Arbeit“ zeigt Spitzenleistungen der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft.

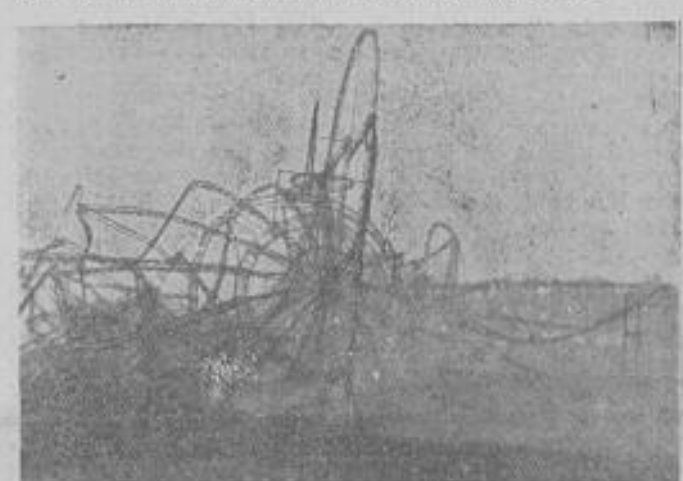
Vor einem Revirement in Rom

Rom, 2. August. Der Schwiegersohn Mussolinis Conte Galcazzo Ciano ist aus den Posten des Pressescheffs beim italienischen Regierungschef berufen worden. Der bisherige Pressescheff, Abgeordneter Bolcerelli, ist für einen anderen politischen Posten bestimmt. Aufgrund der Fassung des Communiqués wird vermutet, daß in naher Zeit bedeutende Veränderungen in der Besetzung wichtiger Regierungstellen besodtchen.

Der Unglückstag von Echterdingen

Der erste Deutschlandflug des Zeppellins. — Die Landung auf dem Rhein. — Zur Erinnerung an den 4. August 1908.

Am 4. August sind 25 Jahre vergangen, seit das Zeppelinluftschiff unter Führung seines Erfinders, des Grafen Ferdinand von Zeppelin, bei seiner ersten Fernfahrt auf dem Rhein bei Oppenheim niederging. Ein Gedenkstein auf dem rechten Rheinufer, dem sogenannten Kornsand, wo das Luftschiff anlegte, erinnert an dieses große und bedeutungsvolle Ereignis. Heute, wo das Luftschiff alljährlich mehrmals nach Südamerika und zurück fliegt, sozusagen fast planmäßig, hat man fast schon vergessen, welche abenteuerliche Tat dieser Flug damals darstellte. Zum ersten Mal in der Welt geschah es, daß ein „lenkbarer Luftballon“ auf einem 10stündigen Flug vollständig dem Steuer gehorchte, die vorgenommene Route den Rhein entlang tatsächlich einhielt und, ohne daß Hilfeleistung zur Stelle war, auf dem Strom nach dem Willen seines Führers unbeschädigt niederging.



Der rauchende Rest des L. Z. 4, der nach seinem Triumphflug am 5. August 1908 bei Schlierdingen verbrannte.
(Foto mit Genehmigung des Luftschiffbau Zeppelin.)

In unseren an technischen Sensationen überreichen Tagen kann man sich von dem Jubel, der damals in Deutschland herrschte, kaum mehr eine Vorstellung machen. Vor allem in den Rheinstädten, die der Zeppelin überflog, erfaßte die Bevölkerung ein wahrhafter Begeisterungsstau. Kopf an Kopf standen die Massen auf den Rheinbriden ober am Ufer entlang in der grellsten Hitze, um das Luftschiff zu erwarten. Hochrufe und Glodengeläute begrüßten das mit brausenden Motoren ankommende Himmelschiff. Das Militär schloß, wie in Strassburg, Salut. Man konnte sich vor dem Anblick des langsam am Horizont verschwindenden neuesten Weltwunders gar nicht trennen. Ein neues Zeitalter, die Eroberung der Luft, war angebrochen. Graf Zeppelin, der fühne Reiteroffizier aus dem 70er Krieg, war der Bewinger der Lüfte.

Besonders gut hatten es die Oppenheimer; sie konnten das Luftschiff nach seiner Landung aus nächster Nähe bestaunen. Sie konnten dem weichhaarigen Grafen in der Kapitänsuniform die Hand drücken, ihm zuzuheln und immer wieder das Deutschlandlied anstimmen. Als die Nacht richt' von der Landung in Mainz eintraf, wo man vergeblich auf die Ankunft gewartet hatte, setzte eine wahre Völkerwanderung nach Oppenheim ein. Ein Sonderzug nach dem andern, vollgepackt mit Menschen, lief aus Mainz aus. Die Zufahrtsstraßen waren bald mit Fahrzeugen verstopft, die Rheinfähre bei Oppenheim so überfüllt, daß es gefährlich wurde. Gegen Abend ergänzten Mainzer Pioniere den verbrauchten Betriebsstoff, Benzin und Gas, und langsam erhob sich der Luftries zum Weiterflug. Er erschien nachts um 11 Uhr über Mainz, wendete und flog wieder rheinaufwärts, verließ aber dann den Fluß, um in gerader Linie quer über Baden und Württemberg aus Friedrichshafen loszufahren. Eine Motorschabung zwang zur Landung bei Eßlingen, 7 Klm. süßlich von Stuttgart. Wiederum eine einmalige, fabelhafte Leistung, denn bisher war das Luftschiff nur auf dem Wasser niedergegangen, um Besichtigungen bei einem etwaigen Anprall auf dem festen Element zu vermeiden. Glatt vollzog sich die Landung am frühen Morgen.

Da wollte es das Gefühl, daß nachmittags ein Gewittersturm sich erhob und das Lustschiff zu Boden schmetterte. Es explodierte und war in wenigen Sekunden verbrannt. Tränenden Auges stand der Graf an den rauchenden Trümmern.

ganze deutsche Golf trauerte mit der

getroffenen Erläuter, der so hart und so lange zur Durchsetzung seiner Idee mit den Zweiflern hatte kämpfen müssen. Wie ein Mann aber trat in der Stunde tiefsten Unglücks ganz Deutschland an Zepplins Seite. Überall, im Rheinland voran, wurde für ein neues Luftschiff gesammelt. Als erster spendete

der Fabrikant Lauz in Mannheim

50 000 Mark für den deutschen Luftflottenverein. Soviel konnte nicht jeder geben. Doch keiner verläumte, sein Scherf-

sein beizukommen. In wenigen Wochen wären es 8 Millionen Mark. Das Wert des Grafen war für die Zukunft gesichert.

Wenn auch die Naturgewalten den späteren Zeppelin nicht immer hold waren, es gab im Bau neuer Luftschiffe keine Pause mehr. Besonders während des Krieges wurden rasch deutsche Luftschiffe auf Stapel gelegt, so daß die Zahl hundert überschritten wurde. Das Ausland konnte mit den auf Reparationskonto zwangsweise gelieferten deutschen Zeppelin nicht anfangen. Aus Mangel an geschultem Personal hatten sie keine lange Lebensdauer. Das deutsche Luftschiff L. 3. 127 aber zog ruhig seine Bahn um die ganze Erde. Tausende haben inzwischen schon das Glück einer Fahrt im Zeppelin dankbar genossen.

Vergleicht man ein Bild des heutigen Zeppelinmodells mit dem des ersten Fernflugs, dem L. 3. 4, so kann man gewiß das und dort technische Verbesserungen und Vervollkommenungen erkennen, aber eines ist staunenswert: im ganzen ist kaum etwas an der Struktur und Form geändert. Mit genialem Instinkt hatte der alte Graf das richtige empfunden und es trotz aller Schwierigkeiten durchgesetzt — ein rechter Schwabe, ein echter Deutscher!

Die Bonzen des Systemrunds

Großverdiener Alfred Braun. — Er wollte ins Kloster.
Berlin, 2. August.

Jeder Tag fördert aus den Altentwürfen der Deutschen Rundfunkgesellschaften neues Belästigungsmaterial zutage, das beweist, mit welcher Gewissenlosigkeit die Gelder der Hörer verwirtschaftet wurden.

Aus der Sichtung des Materials wird immer wieder deutlich, wie sehr es die verantwortlichen Bonzen des Systemrunds verstanden, sich gegenseitig ihre Gehälter zu Rückenlehnen heranzuschreiben, um nicht zu sagen, heranzuschreiben und sich gegenseitig mit aller nur erdenklichen Großzügigkeit Sonderentlohnungen von beträchtlichen Ausmaßen zuzubilligen.

An der Spitze dieser skandalösen Großverdiener marschiert u. a. auch der sozialdemokratische Rundfunkreporter Alfred Braun. Interessant ist, anhand der Aktienbesitzverhältnisse, mit welcher Geschicklichkeit Alfred Braun von Monat zu Monat sich größere Einkünfte unter allen möglichen Bezeichnungen zu verschaffen verstand. Herr Braun erhielt zunächst monatlich 1000 Mark, drei Monate später 1500 Mark, weitere drei Monate später 2500 Mark. Und in dieser Form steigerte sich das Einkommen bis durchschnittlich 4500 Mark pro Monat, wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete. Herr Braun hat allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund 300 000 Mark verdient.

Die Popularität, die sich von selbst aus der phantastischen Entwicklung des Rundfunks ergab, wußte dieser geschäftstüchtige Reporter, der bis dahin ein kaum beachteter Schauspieler am Schillertheater war, für sich auszunutzen, indem er sich als Schauspieler neben seiner Rundfunkstätigkeit an das Große Schauspielhaus und später an andere Theater engagieren ließ.

Als ein Treppenvogel der Weltgeschichte muß es anmuten, wenn Herr Alfred Braun in dem Augenblick, als nach der Knöpfe-Affäre seine Position untragbar und er aus dem Rundfunk herausgetan wurde, in einem Schreiben an eine amtliche Stelle der Rundfunkgesellschaft Mitteilung von seiner Absicht machte, in ein Kloster zu gehen. Bevor Alfred Braun diesen Schritt ausführte, wird es noch die Öffentlichkeit interessieren, welche Rolle er in dem Verfahren gegen den ehemaligen Rundfunkdirektor Knöpfe spielt.

Vom Funkstunt zum Rundfunk

München, 2. August. Die Gauleitung München-Oberbayern hatte eine öffentliche Versammlung der Rundfunkhörer einberufen, in der der neuernannte Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Habamowski, u. a. auftrat.

Der Rundfunk, mitten in den Wirren der Revolution entstanden, war ein Gewächs, das aus dem Boden des Notwendigkeits erwuchs. Er war kurz gesagt ein marginalisiertes Produkt der Aufspaltung und Zersplitterung. Heute steht der Rundfunk unter der einheitlichen Leitung des Reichspropagandaministers, der jede Ueberintelligenz der Rundfunkhörer durch den Rundfunk ablehnt und in ihm einzig und allein ein Instrument zur

Durchführung der nationalsozialistischen Revolution in geistlicher und kultureller Hinsicht sieht. Die Verjudung im Rundfunk war bis zum 30. Januar so restlos vor sich gegangen, wie wohl bei keiner anderen Einrichtung in Deutschland.

Nachdem wir nun mit diesem Saustoll von Korruption anfangen, haben, wird dieses Werk künftig mit der Mithrasgabel, nicht mit Handschuh, fortgesetzt werden, und zwar so rücksichtslos, daß nicht einmal der Geruch davon in den Funkhäusern übrig bleibt. Unser oberstes Ziel ist: vom Funkstunt und Stuntfunk zum deutschen Rundfunk zu kommen. Der Rundfunk muß die stärkste Waffe der nationalsozialistischen Bewegung, er muß das braune Haus des nationalsozialistischen Geistes werden."

Eine Wiener Lügenmeldung

Ueber angebliche Kämpfe zwischen SA und Reichswehr.
Berlin, 2. August.

In der Heeress-Presse wird aufgrund einer Meldung in der "Wiener Allgemeinen Zeitung" die Nachricht verbreitet, daß es in Nürnberg und Fürth zu Straßenkämpfen zwischen Reichswehr und SA gekommen sei. Fünf Nationalsozialisten wären schwer verwundet, Reichswehrtruppen und Polizei verhinderten gemeinsam Plünderungen jüdischer Privatwohnungen durch die SA. Der Zustand ist bedrohlich. General Ritter von Epp habe beim Reichspräsidenten telegraphisch um die Genehmigung nachgeschickt, den Belagerungszustand über Bayern zu verhängen.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Behauptungen in allen Teilen unrichtig sind. Wahr ist vielmehr, daß weder in Nürnberg noch in Fürth irgendwelche Unruhen vorgekommen sind. Plünderungen jüdischer Wohnungen und Geschäfte haben ebenfalls nicht stattgefunden. Insbesondere ist es unrichtig, wenn behauptet wird, daß General von Epp bei dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg um die Genehmigung zur Verhängung des Belagerungszustandes über Bayern nachgeschickt habe. Auch ist unrichtig, daß Reichswehr und Polizei gegen SA eingegriffen worden seien und daß in diesen Straßenkämpfen fünf Nationalsozialisten schwer verwundet liegen geblieben seien.

Die Lügenmeldung stammt von der "Wiener Allgemeinen Zeitung", und es dürfte nur deutsche Emigrantenkreise die Urheber dieser falschen Lügenmeldung sein. Bereits seit Tagen wird beobachtet, daß im Auslande dauernd Meldungen von Unruhen und Ausschreitungen der SA in Deutschland verbreitet werden, die lediglich zum Ziele haben, der Welt gegenüber die Tassache zu verheimlichen, daß das gesamte Deutschland geschlossen hinter Adolf Hitler steht und daß vorbildliche Ruhe und Ordnung herrschen.

Der Beifall der Feinde

Was ein österreichischer General schreibt.
Berlin, 2. August.

Generalleutnant von Cramon, der während des Weltkrieges deutscher Verbindungsoffizier beim K. und K. Großen Hauptquartier war, hat in einem Brief an seinen österreichischen Waffenbruder Alfred Krauß seiner Sorge über den Kurs der jetzigen österreichischen Regierung Ausdruck gegeben und hervorgehoben, daß die alte Frontkameradschaft die jetzt bestehenden Spannungen überwinden helfen müsse.

In der Antwort des österreichischen Generals heißt es u. a.: Die gegenwärtig in Österreich herrschende Willkür und deren Rechtsauffassung verbieten es mir, Ihr Schreiben so zu beantworten, wie es mir am Herzen liegen würde. Jedenfalls bin ich aber ganz Ihrer Ansicht:

Die treue Waffenbrüderschaft hätte es verhindern sollen, daß durch eine vergiftende Heroisierung belangloser Reueingeständnisse unverantwortlicher Kriegsteilnehmer der häßliche politische Parteikampf nur verschärft wird und von Österreichs Seite Formen angenommen hat, die den unbedingten Beifall der Feinde des deutschen Volkes gefunden haben. Die einfachste, auch durch Parteilichkeit getriebene Vernunft sollte allen Deutschen zeigen, daß der Beifall dieser Feinde der beste Beweis dafür ist, wie verderblich dieser politische Parteigeist für das ganze deutsche Volk ist.

Wer sich an die Seite dieser Feinde stellt, ist selbst ein Feind des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit — denn für den Franzosen ist jeder Deutsche ein haßvoller "Boche", ob er im Reich, in Österreich oder anderswo lebt.

Wir Deutschen in aller Welt sind ein Volk, eine gewollte Einheit nach Blut und Abstammung. Wir sind rücksichtslos auf die staatliche Zugehörigkeit und auf staatlichen Grenzen. Wir Österreicher sind demnach ein "Brudervolk" der Deutschen im Reich, wie jede solche Versammlungsbildung oft sagen, noch weniger. Wir radikaler Schwärmer behaupten, sondern wir sind Teil dieses großen Kulturvolkes, dieses prachtdenkenden Volkes."

Italiens Pionierarbeit

Ansprache des Ministers Cebbels an die Jung-Italiener.
Berlin, 2. August.

Im Berliner Rathaus fand ein Empfang der deutschen Jugend durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Cebbels, die 400 italienischen Offiziere im Reich, die im Rahmen seiner Regierung dankte der italienischen Regierung.

Am Nachmittag empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Cebbels, die 400 italienischen Offiziere im Reich, die im Rahmen seiner Regierung dankte der italienischen Regierung.

„Ich wünsche, daß Sie sich in unserem Lande niederlassen und daß Sie einen Einblick gewinnen in die große Arbeit, die das junge nationalsozialistische Deutschland leisten wird. Ich habe bei meinem Besuch in Italien Gelegenheit gehabt, die großen Leistungen der italienischen Italiens in den vergangenen Jahren zu sehen und zu studieren und bin nach Deutschland zurückgekommen mit dem herzlichsten Wunsch,

daß mein Land möglichst bald die Höhe der Kultur und der Arbeit und der inneren Geschlossenheit erreicht hat."

Sie sehen in Deutschland eine junge Generation, die mit dem christlichen Willen, das Land wieder zu bauen und Deutschland wieder als gleichberechtigtes Mitglied in den Kreis der Nationen zurückzuführen.

Dieses junge Deutschland ist Italien und seinem dererungswürdigen Führer dankbar dafür, daß er die Zeit für unsere Rechte eingeleitet hat, als das noch unpulär war und unpopulär machte. Ich wünsche, daß dieses junge Deutschland verstehen lernen und daß diesem Verständnis eine Freundschaft für beide Teile die auch in den kommenden Jahren europäischer durchhalten wird. Ich bitte Sie, von der warmen Liebe der deutschen Regierung und des deutschen Volkes zu sein, und bitte Sie, mit mir einzustimmen: Auf: Ihr Land, Italien, sein König, seine Geschicke, seine Bewegung und der bewunderungswürdigen Führer.

Wachbären in der Eifel

Aus der Eifel, 2. August. Der Befehl einer Polizeiform hat vor zwei Jahren auf den Eifelbergen aus seinem Besitze in freier Wildbahn ausgetrieben. Er verwirklichte den Gedanken, und die ersten Taten liegen darauf schließen, daß sich die Tiere in Freiheit gut entwickeln würden. Lange Zeit hindurch nichts mehr von den Wachbären gehört, die jetzt aufgrund einwandfreier Spuren festgestellt werden, daß die Tiere erhalten und sogar vermehrt haben. Eifelwald ist durch diese Tiere eine interessante reicher geworden.

Ein Fliegerleuchtturm in Bayern

Wasserhofen-Im, 2. Aug. Der Fliegerleuchtturm Schlegel ist nunmehr fertiggestellt. Der Turm, der 26 Meter hohen Eisengerüst besitzt, ruht auf einem einen Meter tief in die Erde eingebauten Betonfundament. Leuchtturm dient den Nachtflugzeugen der Strecke — Berlin, die ab 1. August besetzt wird.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Tränker.
(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Valentine drängte es, ihn nach dem Modell dieses Bildes zu fragen, da sie die Vorfinden und seinen Geschmack kannte, aber irgendeine Macht hielt sie davon zurück. Man sprach von Kunst und neuen Ideen und kam schließlich auch auf Renate zu sprechen.

Pfarrer Wiegand erzählte von seinem neuesten Erfolg und seinem Plan, der nunmehr der Vollendung entgegensteht. Als Langhammer hörte, daß Renate ins Dorf zurückkehren sollte, ging ein heller Strahl über sein Gesicht, den Valentine bemerkte, aber er beherrschte sich sofort und sprach gegen diesen Plan, und als er nach langem Hin- und Hergeraten endlich gute Nacht wünschte, war es wieder, wie so oft, daß Pfarrer Wiegand allein gegen eine Mehrheit stand, zu der seine eigene Frau gehörte, und Valentine bemerkte es mit schmerzlichem Erkennen.

Am anderen Morgen — Will dehnte sich noch in den Federn — fuhr Pfarrer Wiegand mit der Bahn in die Stadt. Ein leichtes Gefühl der Freude bemächtigte sich Will in der Aussicht, nun mit seiner Mutter allein in kindlicher Fröhlichkeit den Tag verbringen zu können. Denn etwas war es oft, wenn Arnold Wiegand zugegen war, das keinen rechten Frohsinn aufkommen ließ, das sich wie eine schwere Langstimmung lösend auf die Menschen legte.

Pfarrer Wiegand fuhr zur Behörde, zur Baukommission und zu den Lieferanten, zu der Bank, zu der Handelsgesellschaft, die ihm den Kredit für die Einrichtung des Hauses geben sollten. Der weltfreundende Mann hatte einen großen Auftrag, und etwas zog ihn an den Weg an. Lieber wäre er mit Valentine gegangen, aber die war heute mit Will beschäftigt, er hätte die Zustimmung nicht an sie zu stellen vermocht, obgleich er so gern ihren Rat eingeholt hätte. — Als sie ihm vom

Fenster aus „Lebewohl!“ rief, zuckte ihr's durch den Kopf, daß sie ihn hätte begleiten sollen, aber so leicht fiel ihr Will ein, und sie schüttelte lächelnd den Kopf.

Pfarrer Wiegand kam selten in die Stadt, nur zuweilen trug ihn sein Weg nach der großen Stadtbibliothek, wo er nach den Schätzen alter Weisheit suchte, denn die Geschäftsgänge nahen ihm Valentine ab, oder er hörte der Predigt eines Kollegen zu, wenn es des Sonntags seine Zeit erlaubte.

Zu den monatlichen Predigerversammlungen kam er nicht einmal regelmäßig, denn sein Seelsorgeramt hielt ihn oft davon ab. Er schlenderte, da es noch früh war, zunächst planlos in den Straßen der Stadt umher, beobachtete, wie die Läden geöffnet, die Fußsteige belebt wurden, und Häuser und Menschen ihre Augen dem Leben zugewandt.

Vor einem Buch- und Kunstladen wurden eben die Rolläden aufgezogen, er seufzte deshalb die Luftmerkmale Arnold Wiegands. Der Mann, der selten und nur in den Kunstgeschäften auf christlichen Grundlagen, die er sich hielt, Kunst genoss, wurde seltsam angezogen von den Auslagen, die er hier sah. Zu Langhammer kam er fast nie, nur hin und wieder brachte dieser einige seiner Skizzen zu Valentine, auf die er einen lässigen Blick warf. Sein ganzes Wesen und Fühlen war auf die Arbeit an den Seiten der Menschen gestimmt. Dem lebendigen Schaffen aus Menschengeist und Gefühl, das sich Kunst nannte, fand er still und haunend, wie ein Kind vor den unerreichbaren Herrlichkeiten einer Märchenwelt gegenüber.

Dieser Kunstladen war der größte der Stadt, und Wiegand suchte wie zufällig in ihm einen neuen „Langhammer“, denn die Segen war stolz auf ihren Landsmann und leierte ihm, entgegen dem Sprichwort, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt nach Gebäre.

Ein paar Landschaften von Hoff, eine Wäldchenabildung von der Villa am Meer und ein paar Volkstümliche Steinbrücke, ein japanisches Aquarell ließen ihm auf und etwas gegen den Hintergrund, so daß es in besonders vorteilhafter Beleuchtung stand, eine Studie von Maria Langhammer. — Ein Mädchenkopf, et

was sinnend und doch begehrend nach hinten geleitet, die Kinderaugen trug gegen das Leben gerichtet. An den lenden Lippen ein Zug von Heiterkeit und Lebensfreude.

War es ein Langhammer, ja, er erkannte es an dem gegeneinander gerichteten Buchstaben, „Studie“ stand — Nein — nein — nein — es war kein Phantastisches, Gebilde künstlerischer Erfindungskraft — es war — groß — im Himmel — sein Kind — Renate.

Arnold Wiegand hielt sich an dem Messinggitter fest, das Fenster ließ. Ein ganz leichtes Gefühl der Schwäche lagte sich seiner. Das — um Gottes willen, dachte er lassen. Arnold Wiegand schloß sich. Ein Griff auf die — Er stand in dem geräumigen Laden, wo noch die mit Orden der hohen eingelaufenen Postenbewachen waren.

Man war beflissen um ihn, Arnold Wiegand war bekannt, denn er bewirkte hier eine Einflüsse, die in Bayern für Kindergottesdienst und Jungfrauenvereine bestanden. Wiegand schaute in ihm einen lebenswichtigen Menschen.

„Der Pfarrer zu dienen?“

„Ich möchte —“ er stockte, „ist es möglich, das Malers Langhammer aus dem Fenster zu entfernen?“ er, und seine Stimme klang unsicher. „Es liegt mir daran, daß das Bild nicht der Öffentlichkeit ausgesetzt

„Sehr wohl, Herr Pfarrer, es ist leicht auszuwickeln.“ Wiegand, die uns Herr Langhammer dankte, und um die gebeten hatten, empfahl noch eine Anzahl anderer Gemälde.

„Ach — Bildnisse?“ Er war erschrocken.

„Landschaften und Genres.“ — Pfarrer Wiegand

„Ich darf wohl darum bitten, da Herr Langhammer bestimmten Verfügungen darüber getroffen hat.“

Der Kunstbändler vernahm sich. „Ganz zu Ihren

(Fortsetzung)

Adolf Hitler erfreut ein krankes Kind

Mona, 2. August. Ein zehnjähriges Mädchen in dem Dorfe Serrin, das nach einer überstandenen Kinderlähmung kränzlich geblieben ist und trotz der Jugend 180 Pfund wiegt, hatte an den Reichskanzler geschrieben und ihm sein Leid geklagt, es könne an den nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Übertragungen der Feiern am Radio abhören, da es keinen Apparat besitze. Groß war nun die Freude des Kindes, als an seinem 10. Geburtstag ein großer neuer Radioapparat vom Reichskanzler Hitler eintraf, der kostenlos aufgebaut wurde. Außerdem ist angeordnet worden, daß das Kind die Radiogebühren nicht zu zahlen braucht.

Hungernde Ostberliner

Hindenburg, 2. August. Rund 180 erwerbslose Männer und Frauen aus Nowawies (früher Neudorf bei Rattow) überschritten mit ihren Kindern die grüne Grenze bei Bahnhof Hindenburg-Poremba. Sie hatten mit etwa 3000 anderen Erwerbslosen vor dem Rathaus in Nowawies gegen die beabsichtigte weitere Kürzung ihrer an sich schon färglichen Unterstützung protestiert und sind darauf in geschlossenem Zuge zur Grenze marschiert. Als sie noch auf polnischem Gebiet Hungerrufe ausließen, ging die Polizei gegen sie vor.

Der märchenhafte chinesische Kronschatz

London, 2. August. Aus China in London einlaufende Meldungen wollen wissen, daß die chinesische Regierung den Beschluß gefaßt habe, den kaiserlich chinesischen Kronschatz meißelnd zu versteigern. Die einzelnen Stücke der Kronjuwelen haben einen unermesslichen Wert, den man schwerlich zu schätzen vermag. Mit dem chinesischen Verhältnissen durchaus vertraute Stellen sprechen von einem Gesamtwert von annähernd fünf Milliarden Mark. Da zu befürchten steht, daß China den Erbs aus den Kasse zum Waffentausch verwenden werde, hat die japanische Regierung dem Regierungschef des Mandschukuo, Pu-Hi nahegelegt, von den chinesischen Machthabern den auf ihn entfallenden Teil der Kronjuwelen anzufordern und nötigenfalls seine Ansprüche auf dem Wege über den Internationalen Gerichtshof im Haag durchzusetzen.

„Zwei Pferde im Kanal ertrunken. Der Knecht des Dieberrau, der mit Kornmähen auf einem Acker am Kanal der Mittleren Har beschäftigt war, ließ in einer kurzen Ruhepause die Pferde unbeaufsichtigt stehen. Dazu band er sie an der Mähmaschine an, die nahe an der Kanalböschung stand. Durch eine Bewegung der Pferde rutschte die Maschine die Böschung hinab und riß die Pferde in den Kanal, wo sie ertranken.“

„Berliner in der Schweiz verunglückt. Ein deutsches und ein italienisches Auto stießen im Kanton Graubünden zusammen, wobei der Fahrer Hans Hirschler samt seinem Wagen über die Böschung in die Maira stürzte und ertrank. Sein Mitfahrer, ein Italiener, wurde aus dem Wagen geschleudert. Hirschler war verheiratet, stammte aus Berlin und wohnte in Lugano.“

„Amerikas Kampf gegen das Erpreßertum. Präsident Roosevelt besprach mit Professor Moley, seinem Vertrauten, die Frage, welche Maßnahmen gegen die Entführungsepidemie, von der die Vereinigten Staaten in so erschreckendem Maße befallen sind, ergriffen werden sollen. Roosevelt hat strenge gesetzliche Maßnahmen in Aussicht genommen, um jeder Form des Bandenunwesens und des organisierten Erpreßertums ein Ende zu bereiten.“

„Tribüneneinsturz in einem Zirkus. Vor den Toren von Paris hat ein großer Zirkus seine Zelte aufgeschlagen. Am Schluß der Abendvorstellung stürzte der Fußboden einer Tribüne ein. 27 Besucher wurden in die Tiefe gerissen und erlitten Verletzungen.“

„Meuterei in einem spanischen Gefängnis. Ein wegen Sittlichkeitsverbrechens zu acht Jahren Zuchthaus verurteilter Italiener sollte aus dem Gefängnis Barcelona nach einer anderen Strafanstalt geschafft werden. Seine Mitgefangenen benutzten die Gelegenheit zu einer Meuterei. Ein Gefängniswärter wurde schwer verletzt. Die Gefängnisleitung mahnte Militär zu Hilfe rufen.“

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Als gefunden wurde abgegeben: Eine Anhängelampe und ein paar Handschuhe.

Eigentumsanprüche sind auf dem Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Flörsheim am Main, den 2. August 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
J. V. Dr. Stamm, Beigeordneter.

Katholischer Gottesdienst

Freitag 7 Uhr Amt für Eheleute Kornelius und Kinder, darnach Auslegung des Allerheiligsten in Sternhaus bis 7 Uhr.

Samstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Kette März. Vom nächsten Samstag mittags bis Sonntag mittags der Portiunkula-Ablass gewonnen werden. Empfang der hl. Sakramente, Besuch der Pfarre, Gekel nach Meinung des hl. Vaters, 6. Vater und grüßet sich Maria.

Israelit. Gottesdienst i. Flörsheim, Eddersheim.

Samstag, 5. Aug. 1933. Sabbat: Nachm. 8 Uhr 215. Jahrestag der Einweihung der Synagoge. 7.30 Uhr Vormittagsgottesdienst, 9.00 Uhr Morgengottesdienst, 3.00 Uhr Minchaggebet, 8.55 Uhr Sabbatausgang.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programme: 6. Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7. Nachrichten; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wetterberichtsabend; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsberichten; 12.30 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittagsbericht; 14.10 Werbefunk; 15.10 Zeit, Nachrichten; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Wetter; 16.30 Konzert; 18.45 Kurzbericht vom Tag der Nation.

Donnerstag, 3. August: 10.45 Präludium, Katholische Messe und Haus; 15.20 Jugendstunde; 18. Der Reichstag, Vortrag; 18.25 Vortrag; 20. Nachrichten; 21. Freut euch des Lebens, Wetterberichtsabend; 22. Freut euch des Lebens, Wetterberichtsabend; 22.45 Nachtbericht.

Freitag, 4. August: 18. Vortrag; 18.25 Zeit, Nachrichten; 20.05 Der Vergleicher, ein Spiel von Friedrich Dürrenmatt; Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen; 22.45 Nachtbericht.

Samstag, 5. August: 14.30 Kleines Wochenendprogramm; 18. Freilicht, Antworten und Scherzreden; 18.30 Wochenchau; 18.50 Kurzbericht vom Tag der Nation; 22.45 Nachtbericht.

Freitag, den 4. August 1933 abends 8.30 Uhr findet im Gasthaus zum „Hirschen“ eine große

öffentliche Versammlung

vom Kampfbund d. gewerb. Mittelstandes

statt. Es ist Pflicht aller Handwerker und Gewerbetreibenden, sowie der Mitglieder des Handwerker- und Gewerbevereins reiflich zu erscheinen! Es spricht: Kreisamtsleiter von Groß-Frankfurt Wielepe.

Der Kreisleiter d. Main-Taunus-Kreises: Kleber

Saison - Schluß - Verkauf!

Damen-Strümpfe Macco 40
Strümpfe plattiert 70
Strümpfe Seidenflor 80
Strümpfe künstl. Seide 95
Hemden weiß 85, 75, 65
Schlupfhosen 60, 45
Knöchelsöckchen 60, 50, 35

Sommer-Stoffe
Hemdentuch 80 br. v. 40 an
Hemdenstoff 75, 65
Zell 50 an
Waschseide 95 an
Batist 50 an

Käthi Ditterich, Grabenstr. 20

Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufaktur-Waren

Mahnung

Die 1. Rate der kath. Kirchensteuer für 1933, die aufgrund des Kirchensteuerbescheides von 1932 zu leisten ist, kann noch bis zum 10. August 1933, ohne Kosten bei der Kirchenkasse eingezahlt werden. Mit Ablauf dieses Termins beginnt die zwangsweise Beitreibung der alsdann noch verbliebenen Rückstände. Gleichzeitig wird an die Zahlung der zweiten Rate Kirchensteuer hiermit erinnert.

Kath. Kirchenkasse



ATA

hält, was es verspricht - etwas

besseres gibt es nicht!

ATA putzt und reinigt alles • Hergestellt in den Porzellanwerken.

Zu billigsten Preisen

Unsere gut gefüllten

Deckbetten und Kissen

ganz besonders billig

Deckbetten 130/180 cm groß, federdichten Barchent mit fünf Pfund Federn 10.50, 8.50

Deckbetten 130/180 cm groß, federdichten Barchent mit 5 Pfund Halbdauen, sehr füllkräftig 16.50, 19.50

Deckbetten 130/180 cm groß, mit 5 Pfd. Halbdauen od. Federn, farb. Daunenköp. je n. Qual. u. Füllg. 28.50, 24.50

Kopfkissen 80/80 cm groß, federdichten Barchent mit zwei Pfund Federn 3.95, 2.95, 2.50

Kopfkissen 80/80 cm gr., federdicht mit 2 Pfd. füllkräftig, Halbdauen 9.50, 7.50, 6.50

Beitbarchent u. Daunenköp. in kolossal. Ausw. rot u. farb. in all. Breit. jeft enorm bill.

Die gute in eigener Werkstätte angefertigte

Wollmatratze

nur Neutuchfüllung in neuem Jacquardmuster, solid. Qualität

jeft nur 27.-, 22.-, 20.50

Die solide, in eigener Werkstätte angefertigte

Kapok-Matratze

mit bester Kapokfüllung solid., Jacquarddreht, jeft nur 45.-, 39.-, 35.-

See gras-Matratze

4 teilig, solider Dreht, gute Füllung, 19.50

Pat.-Matratzen

in jed. Größe u. bester sol. Verarbeitung. 15.50, 10.50, 8.50

Stroh-Matratzen

in guter Verarbeitung je nach Größe 8.50, 6.50

Guggenheim & Marx,

Mainz

Schusterstraße 24

Schusterstraße 24

Sonnengebräunte Haut

NIVEA - CREME

oder aber

NIVEA - ÖL

Kein Haushalt ohne Latscha

Eierbandnudeln	Pfund	36
Eierbandnudeln in Pergamentbeutel	Pfund	40
Reifer Limburger	Pfund	38
Neue Linsen	Pfund	42
Neuer Grünkern	Pfund	44
Weizenmehl hell	Pfund	17
Blütenmehl	Pfund	19
Auszugsmehl 00	Pfund	22
Konfektmehl „Pati“	Pfund	24
Apfelwein vom Faß	Liter	35
Apfelwein Liter-Flasche ohne Glas	Liter	36
Export-Apfelwein 1/4 Ltr.-Fl. ohne Glas	Liter	32
Romadour-Käse ohne Rinde (20%)	Stück	27

Latscha

Latscha liefert Lebensmittel